

## Ansprache

**des Vorsitzenden des Diözesanrats der Katholiken der Erzdiözese München und Freising,  
Prof. Dr. Alois Baumgartner, am 2. Februar 2008 beim Festakt im Herkulesaal der Münchener  
Residenz, anlässlich der Amtseinführung von Erzbischof Dr. Reinhard Marx**

Anrede,

verehrter Herr Erzbischof, den wir seit heute nun endgültig unseren Erzbischof nennen dürfen,

Sie haben am Mittwochnachmittag, dem auch der Regen nichts anhaben konnte, in Ihrer kurzen Ansprache auf dem Marienplatz das Wort "Evangelisierung" in den Mittelpunkt gestellt. Und Sie haben Ihren Zuhörern den einladenden Satz zugerufen: "Ihr alle könnt mithelfen!". Als Vorsitzender des Diözesanrates möchte ich Ihnen für viele Tausende von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Kirche von München und Freising versichern: Wir helfen mit!

Evangelisieren — wir haben uns auch im katholischen Bayern an dieses Wort gewöhnt. Aber wir haben es in seinen Konsequenzen noch nicht realisiert. Wir haben uns gewöhnt an die Schrumpfung unserer Gottesdienstgemeinden, gewöhnt auch an die vielen ausländischen Priester, die dankenswerter Weise in unseren Pfarreien die bei uns entstandenen Lücken schließen helfen.

Die Kirche ist gut eingebettet in der bundesdeutschen Gesellschaft - allen Säkularisierungsschüben zum Trotz. Sie ist präsent in den Medien. In den ethischen Diskursen billigt man ihr sogar eine gewisse Ressort-Zuständigkeit zu. Wer die Traditionen hoch hält und nicht in Geschichtslosigkeit verfällt, kommt in unserem Land an der Allgegenwart des Christlichen ohnehin nicht vorbei.

Der Aufruf zur Evangelisierung rüttelt am Prokrustes-Bett der gesellschaftlich eingebetteten Kirche. Er gibt sich nicht zufrieden mit einer etablierten Kirche, die überall dabei ist, aber niemand mehr behelligt; - mit einer Kirche, die, obwohl viel geschieht und obwohl viele in ihr aufopfernd und kompetent ihren Dienst tun, immer weniger zu dem Punkt vorstößt, wo die Menschen innerhalb und außerhalb der kirchlichen Gemeinschaft ihr Leben planen und gestalten.

In der genannten Ansprache haben Sie, Herr Erzbischof, mit einem Stichwort angedeutet, worauf es vor allem ankäme: glaubhaft zu machen, dass das Hinhören auf das Evangelium und die Hinwendung zur Gestalt Jesu eine "Intensivierung des Lebens" bedeuten. Sie sprechen damit das Befreiende und Lebensbereichernde des christlichen Glaubens an. Das kommt ja auch in Ihrem Wahlspruch "Ubi Spiritus Domini, ibi libertas" zum Ausdruck, der nicht nur meint, dass dort, wo dem Geist Jesu Platz gegeben wird, Freimut einzieht, sondern der wohl besagt, der Geist des Herrn versetzt uns in den Status freier Menschen. Die Erbauer des Salzburger Doms haben diese Überzeugung in großen Lettern in die Apsis schreiben lassen: "Vias vitae notas fecisti". (Wege des Lebens hast du uns kundgetan.)

Damit eröffnet sich eine Sicht von Kirche, die Freiheit nicht nur von ihren Missbrauchsmöglichkeiten her definiert, die sich nicht in die ihr zuge dachte Aufgabe einer Moralanstalt zwingen lässt und die Rolle einer vielleicht lebenswürdigen, älteren moralischen Schrankenwärtlerin zurückgibt, die aus Angst und Fürsorglichkeit am liebsten die Schranke den ganzen Tag über geschlossen hielt. "Ubi Spiritus Domini, ibi libertas", ein solcher Aufbruch würde auch unserem gesellschaftlichen Engagement mehr Kraft geben, weil wir noch glaubhafter machen könnten, dass auch dort, wo wir in der Wirtschaft, in den Medien, in der Wissenschaft Rahmenordnungen für unsere freiheitliche Gesellschaft einfordern, es um die Freiheit geht, um die Entfaltungsfreiheit von Schwächeren, von Benachteiligten, von Minderheiten.

Verehrter Herr Erzbischof, der Dienst des Bischofs ist hineingebunden in die Sendung der ganzen kirchlichen Gemeinschaft. Wir freuen uns auf den gemeinsamen Weg, der vor uns liegt. Wir erhoffen und erbitten viele gesegnete Jahre Ihres Wirkens als Bischof der Kirche von München und Freising.